

# Wenn ein »Omablatt« Opa in Wallung bringt

Der Skatsport hat erhebliche Nachwuchssorgen - »Raus aus den Kneipen, rein in die Schulen«, will der Deutsche Skatverband

Wer Bock ansagt, Kontra geben kann und seine Gegner nicht nur Schneider, sondern auch Schwarz spielt, der hat wahrlich ein gutes Blatt auf der Hand. Und wer es versteht zu reizen, zu dreschen und zu trumphen, dem macht in Sachen »Skat« so schnell niemand etwas vor.

»Das ist doch ein Spiel für alte Männer.« Dieses vorschnelle Urteil wird oftmals über das bekannte und beliebte Spiel gefällt, das seit fast 200 Jahren die Karten über Deutschlands Tische fliegen lässt. Und doch scheint es sich zu bewahrheiten.

»Ich kenne kein Spiel, das so viele Nuancen aufzuweisen hat wie Skat«, schwärmt Peter Reuter aus Mecherich-Kommern. »Kein Spiel ist wie das andere.« Und das lässt sich ganz einfach belegen: Die 32 Karten, aufgeteilt auf drei Spieler plus zwei Karten, die den »Blinden« in der Mitte des Spiels bilden, ergeben 2,8 Billionen mögliche Kartenverteilungen.

Peter Reuter ist von Kindesbeinen an leidenschaftlicher Skatspieler und hat dies auch in seiner Familie so fortgeführt. »Ich bin in den Kriegsjahren geboren, aber bei uns lag immer ein Kartenspiel auf dem Tisch. Und das ist auch heute noch so«, erklärt der Vorsitzende des Skatclubs »Herz Sieben '80« aus Kommern.

Schätzungen zufolge gibt es über 10 Millionen Skatspieler in Deutschland, 27.000 davon sind im Deutschen Skatverband organisiert, dessen stellvertretender Vorsitzender Peter Reuter ist. Bis letzten November war er als Verbandsspielleiter für das organisier-



Diese Kartenkombination ist vielversprechend: Sieben Trumpf und dazu ein »Zwei-Farben-Spiel« - ob es ein »Schneider« wird?

te Skatspiel deutschlandweit verantwortlich.

»Uns fehlt der Nachwuchs«, stellt Reuter klar. Das Skatspiel sei eine Zeit lang als sehr anrühlich dargestellt worden, da es abends in Kneipen gespielt wurde und die Spieler oftmals volltrunken den Heimweg angetreten haben. »Skat ist aber kein Saufspiel, sondern ein Denksport, der Konzentrationsfähigkeit, Kombinationsgabe und Gemeinschaftssinn fördert«, weiß Reuter, dessen Skatclub auch mit Nachwuchssorgen zu kämpfen hat. »Unser jüngster Mitspieler ist 28, der älteste 87.« Jedoch finden sich zumeist

nur rund 10 Skatspieler zu den Kartentrunden ein.

»Wir suchen verstärkt den Kontakt zu Schulen«, erklärt Gutruf Mende, Stellvertretender Vorsitzender im Kommerner Skatclub. »Wir wollen dort den Jugendlichen beispielsweise in AGs das Skatspiel näher bringen und sie für unseren Sport gewinnen.« Leider stoßen die Anregungen bislang noch auf wenig Resonanz. »Wir bringen alles mit, was man für ein Skatspiel benötigt«, erklärt Reuter, und packt DIN A4 große Karten, Holzblöcke zum Erklären von Spielzügen und Begleithefte für einen Skatlehrgang heraus. »Wir würden

den Lehrer auch einen passionierten Skatspieler zur Seite stellen.«

Dass es möglich ist, das Skatspiel aus der verstaubten Schublade heraus wieder attraktiv zu machen, zeigt die Stadt Bremen. Dort ist Skat an vier Schulen zum »Unterrichtsfach« geworden - mit großem Erfolg.

Und auch der Konkurrenz aus dem Internet hat sich das Skatspiel gestellt. 110 Onlineanbieter gibt es im WorldWideWeb, sodass man also auch vor dem PC sich mit Gegenspielern aus Nah und Fern duellieren kann.

»Der Deutsche Skatverband bietet regelmäßig Turniere an - nicht nur für Senioren, sondern gerade auch für Schüler und Junioren«, weiß Peter Reuter. Gerade bereitet der leidenschaftliche Skatspieler ein Großturnier im Düsseldorfer Maritim-Hotel vor, an dem rund 1.500 Kartenfreunde aus ganz Deutschland teilnehmen werden. Dafür muss man nicht unbedingt dem DSKV angehören, jeder Skatfreund kann mitmachen.

Vorher jedoch wird sich Peter Reuter mit seinem Kommerner Team noch in der Meisterschaft messen, schließlich spielt »Herz-Sieben '80« in der Oberliga, der vierthöchsten Spielklasse. »In unseren besten Zeiten waren wir mal Bundesligist.« Doch das ist leider vorbei - aber Peter Reuter arbeitet jeden Tag dafür, dass das Skatspiel nicht in Vergessenheit gerät.

Kontakt zu ihm kann aufnehmen unter Tel. 02443/315990 oder per E-Mail an Reuter.p@freenet.de

## Drei bis vier Spieler, 32 Karten und ein Tisch

»Früher war Skat auch das Spiel der Studenten und Reisenden. Im Zug wurde einfach das Kartenspiel ausgepackt und los ging es.« Peter Reuter bringt ein ganz einfaches Beispiel dafür, warum »Skat« so beliebt war und ist. Man braucht eben nur dafür: Ein 32er-Kartenspiel, einen Tisch oder eine ähnliche Fläche und drei Spieler. Und los geht's...

Ein Skatspiel besteht aus zwei Teilen: Dem Reizen und dem eigentlichen Spiel. Das Reizen ist eine Art Versteigerung, die der gewinnt, der den höchsten Spielwert bietet. Er bestimmt, was für ein Spiel gespielt wird, und er spielt dann beim eigent-

lichen Spiel als Alleinspieler gegen die beiden anderen (Gegenpartei). Der Alleinspieler muss sein Spiel so auswählen, dass der Spielwert mindestens so hoch ist wie das Reizgebot, mit dem er das Reizen gewonnen hat. Je höher jemand reizt, umso eingeschränkter sind somit seine Spielmöglichkeiten.

Skat ist ein Stichspiel: ein Spieler spielt aus, d. h. er legt eine Spielkarte auf den Tisch und reihum legt jeder weitere Spieler eine Karte hinzu, wobei der zweite und dritte Spieler die vom ersten gespielte Karte bedienen (gleiche Farbe) müssen. Aus der Art und Reihenfolge der gespielten Karten ergibt sich, wer den Stich gewinnt. Dieser erhält die gespielten Karten,

legt sie verdeckt vor sich ab und spielt zum nächsten Stich aus.

Bei den Standardspielen muss man möglichst viele Augen erhalten, wobei jeder Kartenwert eine bestimmte Zahl von Augen zählt (7/8/9: null, Bauer: zwei, Dame: drei, König: vier; 10: zehn, Ass: elf)

Beim Farbenspiel ist eine Farbe sowie die vier Buben Trumpf. Beim »Grand« sind nur die Buben Trumpf.

Beim Nullspiel gewinnt der Alleinspieler, wenn er gar keinen Stich erhält.

Der Gewinngrad wird anhand des angesagten Spiels und der erreichten Punktzahl gemessen. Mehr dazu beim ortsansässigen Skatclub oder unter [www.deutscherskatverband.de](http://www.deutscherskatverband.de)